



Adenauer-Denkmal auf dem Adenauerplatz in Berlin

Am 19. April 2005 wird das Adenauer-Denkmal in Berlin eingeweiht.

Wir haben den Todestag von Konrad Adenauer (1876-1967) gewählt. Zumal 2005 wichtige Ereignisse und Entscheidungen der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland, die mit dem Namen Konrad Adenauer eng verbunden sind, sich jähren:

- 60 Jahre Gründung der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands (17. Juni 1945),
- 50 Jahre Aufnahme der Bundesrepublik Deutschland in die NATO (9. Mai 1955),
- 50 Jahre Aufnahme diplomatischer Beziehungen zur Sowjetunion (13. September 1955),
- 50 Jahre Heimkehr der letzten Kriegsgefangenen,
- 40 Jahre Aufnahme diplomatischer Beziehungen zu Israel (12. Mai 1965).

Konrad Adenauer gilt als „Architekt der Bundesrepublik Deutschland, als Staatsmann von europäischem Rang und Persönlichkeit von geschichtlicher Größe“ (Willy Brandt, 1967).

Die Geschichte kennt nur wenige Beispiele dafür, dass der Aufstieg eines Landes nach einer totalen Katastrophe mit dem Namen eines Staatsmannes so eng verbunden ist wie im Falle der Bundesrepublik Deutschland und Konrad Adenauers.

Grundlegende Weichenstellungen seiner Kanzlerschaft bestimmen bis heute die innere Struktur und außenpolitische Orientierung der Bundesrepublik Deutschland.

Er stellte die Weichen für die Wiederherstellung der deutschen Einheit in Frieden und Freiheit.



Seit dem 10. Oktober 1963 ist Konrad Adenauer Ehrenbürger Berlins.

Mit der Errichtung des Adenauer-Denkmales auf dem Adenauerplatz in Charlottenburg-Wilmersdorf würdigt die Konrad-Adenauer-Stiftung die Verdienste des ersten Bundeskanzlers der Bundesrepublik Deutschland (1949–1963) und Ehrenbürger Berlins. Ebenso soll an das langjährige Wirken Konrad Adenauers als Oberbürgermeister von Köln (1917–1933) und als Präsident des Preußischen Staatsrates (1921–1933) in Berlin erinnert werden.

Professor Dr. Bernhard Vogel
Ministerpräsident a.D.
Vorsitzender der Konrad-Adenauer-Stiftung

„Die Einheit Europas war ein Traum weniger. Sie wurde eine Hoffnung für viele. Sie ist heute eine Notwendigkeit für alle.“ Als Konrad Adenauer diese Worte sprach, waren wir von der Überwindung der deutschen Teilung und von dem geeinten Europa, wie wir es heute erleben, noch weit entfernt. Er legte mit seiner Vision und seiner Staatskunst den Grundstein für die Entwicklung, mit der wir 1990 in freier Selbstbestimmung die Wiedervereinigung erringen konnten. Seitdem können alle Deutschen in Frieden und Freiheit leben.

Konrad Adenauer führte die Bundesrepublik nicht nur in die Wertegemeinschaft des Westens. Er gab ihr auch im Inneren Halt und Ziel. Nach dem Scheitern der Weimarer Republik und der Katastrophe des Nationalsozialismus gab er den Menschen Mut und Zuversicht. Die Deutschen vertrauten ihrem ersten Bundeskanzler nicht zuletzt, weil er es glaubwürdig verstand, schwierige politische Sachverhalte auf einen einfachen, verständlichen Nenner zu bringen.

Im Mittelpunkt der Politik stand für Konrad Adenauer immer die Freiheit und die sich daraus ergebende Verantwortung. Er verstand beides nicht nur als Positionsbestimmung der Bundesrepublik in Zeiten der Teilung, sondern bezog dies genauso auf die innere Ordnung des Landes und seine Bürger. Sich auf die Kraft der Freiheit zu besinnen, ist im wiedervereinigten Deutschland genauso notwendig wie vor 50 Jahren. Wie viel Energie in ihr steckt, erwies sich in der Aufbauzeit mit dem westdeutschen Wirtschaftswunder und dann erneut in der friedlichen deutschen und europäischen Revolution von 1989 und 1990.



Mit dem Denkmal an dem nach ihm benannten Platz ist Konrad Adenauer nun endgültig in der Stadt angekommen, über die er in seinen Erinnerungen vermerkte: „Berlin hat sich mehr als je zuvor in die Herzen aller Deutschen fest eingeschrieben als die Hauptstadt Deutschlands.“

A handwritten signature in black ink, which appears to read "Horst Köhler". The signature is fluid and cursive, with a large, stylized "H" and "K".

Horst Köhler
Bundespräsident

Konrad Adenauer hatte Zeit seines Lebens enge Berührungspunkte mit Berlin. Während seiner Zeit als Kölner Oberbürgermeister war er von 1921 bis 1933 gleichzeitig Präsident des Preußischen Staatsrates in Berlin. Viele seiner Freunde lebten an Havel und Spree. Nach dem Krieg fand Berlin in Konrad Adenauer eine unentbehrliche Stütze. 1948, als der Parlamentarische Rat unter seinem Vorsitz die Arbeit aufnahm, versuchte die sowjetische Besatzungsmacht, Westberlin und die drei Westzonen durch die Berlin-Blockade in die Knie zu zwingen. Ohne Erfolg: Nur wenige Tage vor der Verabschiedung des Grundgesetzes musste die Sowjetunion die Blockade aufheben. Adenauer war vom Überlebenswillen der Menschen in Berlin beeindruckt. Er schrieb später in seinen Erinnerungen: „Wir Deutsche schulden allen Berlinern für ihr mutiges Beispiel, für ihr Aushalten durch lange Monate größter Schwierigkeiten und härtester Entbehrungen von Herzen kommenden Dank und Anerkennung.“

Die Bürgerinnen und Bürger Berlins ihrerseits wussten, dass sie sich auf die Bundesregierung und Konrad Adenauer verlassen konnten. Die Versuche der Sowjetunion, einen Keil zwischen Berlin und die Bundesrepublik zu treiben, scheiterten, weil der 1. deutsche Bundeskanzler nie einen Zweifel daran ließ, dass Berlin zum freien Teil Deutschlands gehörte.

Die konsequente Politik Konrad Adenauers für Westintegration, Demokratie und Freiheit bildete die Grundlagen dafür, dass die Geschichte der Bundesrepublik zu einer Erfolgsgeschichte wurde. Letztlich machte sie auch die deutsche Einheit möglich. Adenauer durfte den Fall der Mauer und die Wiedervereinigung nicht mehr erleben.



In jedem Fall hatte er aber maßgeblichen Anteil daran. Deshalb hat gerade Berlin, die über Jahrzehnte durch Mauer und Stacheldraht geteilte Stadt, Konrad Adenauer viel zu danken.

Die Konrad-Adenauer-Stiftung errichtet dem ersten Kanzler der Bundesrepublik Deutschland ein wichtiges Denkmal. Konrad Adenauer war ein überzeugter Demokrat und einer der bedeutendsten Staatsmänner des 20. Jahrhunderts. Wir haben allen Grund, seiner in großer Dankbarkeit zu gedenken. Ich wünsche mir, dass das heute eingeweihte Denkmal dazu beiträgt, die Erinnerung an Konrad Adenauer wach zu halten.

A handwritten signature in black ink, appearing to read "Angela Merkel".

Dr. Angela Merkel MdB
Vorsitzende der CDU Deutschlands

Der Adenauerplatz verdankt seinen Namen dem Gedenken an den ersten Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland. Konrad Adenauer hatte bereits als Präsident des Parlamentarischen Rates maßgeblich an der Formulierung des Grundgesetzes und damit am Gründungsprozess der zweiten deutschen Demokratie mitgewirkt.

Die Annäherung an Frankreich – den früheren „Erbfeind“ – und die Aussöhnung mit den Alliierten sind dem beharrlichen Wirken Adenauers zuschreiben.

Freiheit und Demokratie waren Leitideen seines politischen Wirkens. Konrad Adenauer hat maßgeblich zum Aufbau eines funktionierenden demokratischen Gemeinwesens beigetragen und das Zusammenwachsen Europas befördert.

Für uns heute sind Freiheit und Demokratie zu etwas selbstverständlichem geworden. Wir sollten uns immer wieder bewusst machen, dass es ein langer und mühevoller Prozess war, bis aus der demokratischen Staatsform eine gelebte und von den Bürgerinnen und Bürgern getragene Demokratie wurde und bis es zur Aussöhnung mit unseren früheren Kriegsgegnern kam. Vor allem waren es die jungen Menschen in der Nachkriegszeit, die im zusammen wachsenden Europa ihre Zukunft sahen und zu aktiven Trägern der europäischen Idee wurden.

Das neue Denkmal soll im Stadtbild Berlins einen Anstoß zur Erinnerung an Konrad Adenauer und an sein Wirken in und für die deutsche Hauptstadt seit der Weimarer Republik geben.



Ich wünsche mir zugleich, dass es dazu ermutigt, die europäische Einigung auf allen Ebenen fortzusetzen. Berlin, das durch den Beitritt unserer mittel- und osteuropäischen Nachbarn in die Mitte der Europäischen Union gerückt ist, hat ein besonderes Interesse am Zusammenwachsen des Kontinents.

A handwritten signature in black ink, appearing to read "Klaus Wowereit".

Klaus Wowereit
Regierender Bürgermeister von Berlin

Golo Mann hat meinen Vater einmal den „Staatsmann der Sorge“ genannt. Damit meinte der Sohn von Thomas Mann vor allem auch, wie sehr Konrad Adenauer darunter litt, dass es ihm bei allen anderen Erfolgen seiner Politik nicht vergönnt war, die Wiedervereinigung unseres Vaterlands und damit die Erfüllung eines seiner sehnlichsten Wünsche zu erleben – so grundlegend auch die Voraussetzungen waren, die er dafür schuf. Dass ihm im geteilten Deutschland besonders auch das Schicksal der Berlinerinnen und Berliner am Herzen lag, ist mir aus zahlreichen Gesprächen im Familienkreis noch gut in Erinnerung.

Dabei ging er bisweilen auf den Vorwurf ein – den man noch heute gelegentlich hört und liest –, er habe ein gespanntes oder gebrochenes Verhältnis zu Berlin gehabt. Die Antwort hat er sich dann nie leicht gemacht; denn einerseits gehörte ja die Tätigkeit als Präsident des Preußischen Staatsrates (1921-1933) zu den Höhepunkten seiner ersten Karriere in der Weimarer Republik. Auch wohnten in Berlin viele seiner guten Freunde (Friedrich Spennrath von der AEG zum Beispiel), die er über die Jahrzehnte hinweg gerne besuchte. Und wie oft kam er doch im Hotel Kaiserhof am Wilhelmplatz oder in seiner Dienstwohnung in der Wilhelmstraße Nr. 64 mit seinem ältesten Freund, Dannie Heineman, zusammen!

Andererseits aber konnte er und kann seine Familie nicht vergessen, dass er in der schrecklichen Zeit danach, als wir 1934/35 in Potsdam-Neubabelsberg wohnten (ich war damals sechs Jahre alt), von der Gestapo erstmals verhaftet wurde (30. Juni 1934).



Das jedoch hat natürlich nichts mit einer Aversion gegen die Stadt und ihre Bewohner zu tun, sondern ausschließlich mit der verhängnisvollen Hitler-Vergangenheit im „Dritten Reich“. Gerade auch vor diesem Hintergrund wünsche ich mir bei der Errichtung des Adenauer-Denkmales in Berlin, dass das Werk der von mir sehr geschätzten Künstlerin Helga Tiemann Denkanstöße vermittelt und Gelegenheit zum Nachdenken gibt – zur ständigen Erinnerung daran, dass Konrad Adenauer und die von ihm von 1949 bis 1963 geleiteten Bundesregierungen der Hauptstadt der Deutschen unter schwierigsten äußerlichen Bedingungen immer in Treue verbunden blieben.

libet Werhahn

Libet Werhahn-Adenauer

Der Adenauerplatz

Das Bezirksamt Charlottenburg beschloss am 18. Dezember 1972 (Bezirksverordnetenversammlungs-Beschluss Nr. 177 vom 21. September 1972), den durch die Verschwenkung der Wilmersdorfer Straße und ihre Einleitung in die Lewishamstraße nach dem Bebauungsplan VII-30 entstehenden Platz nördlich des Kurfürstendamms nach der Fertigstellung in Adenauerplatz zu benennen.

Durch Beschluss vom 8. Mai 1973 hat der Senat der Umbenennung eines Teils der Wilmersdorfer Straße zwischen Kurfürstendamm und der neuen Einmündung in die Lewishamstraße in Adenauerplatz zugestimmt.

An der Einweihungsfeier am 22. Mai 1974 nahmen der damalige Bezirksbürgermeister Dr. Roman Legin, der damalige Regierende Bürgermeister Klaus Schütz, der ehemalige

ge Berliner CDU-Vorsitzende Peter Lorenz und Dr. Helmut Kohl als damaliger Ministerpräsident von Rheinland Pfalz und Vorsitzender der CDU Deutschlands teil. Die Familie Adenauer wurde durch Dr. Max Adenauer bei der Feier vertreten. Nach der Platzbenennung wurde der von den Künstlern Brigitte und Martin Matschinsky-Deninghoff gestaltete Adenauerbrunnen in Betrieb genommen.

Seit der Jahreswende 1998/1999 verfolgt Paul B. Wink, Bevollmächtigter des Generalsekretärs der Konrad-Adenauer-Stiftung in Berlin, die Entwicklung des Adenauerplatzes. Angeregt durch Frau Hella Wunsch, Inhaberin der Wunsch-Buchhandlung am Adenauerplatz, und Frau Isolde Josipovici wandte er sich an das Bezirksamt Charlottenburg von Berlin. Nach intensiven

Gesprächen mit den zuständigen Amtsleitern und der damaligen Baustadträtin Frau Beate Profé wurde erreicht, dass der Brunnen, der seit Jahren nicht mehr in Betrieb war, instandgesetzt, der Baumbestand gepflegt und die Ruhebänke saniert wurden. Im Rahmen einer kleinen Feierstunde aus Anlass des 25. Jahrestages der Einweihung des Brunnens wurde der Brunnen am 24. Juni 1999 offiziell wieder in Betrieb genommen.

Am 22. November 2000 folgte der nächste Schritt.

Der Adenauerplatz erhielt ein neues Platzbenennungsschild. Der Kaufmann J. P. von Joest stellte die erforderlichen Mittel für das historisch gestaltete Schild zur Verfügung.

Als Abschluss der Umgestaltungs- und Verschönerungsmaßnahmen sollte ein Adenauer-Denkmal auf dem Adenauer-



DER ADENAUERBRUNNEN AUF DEM ADENAUERPLATZ

platz errichtet werden. Am 8. November 2001 wurde für die Stiftung der Antrag beim Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf von Berlin eingereicht. Bereits am 16. November 2001 erteilte das Bezirksamt die Erlaubnis zur Aufstellung. Am 22. November 2003 wurde die Kölner Bildhauerin Helga Tiemann um eine Vorstudie für das Denkmal gebeten. Im Februar 2004 konnte die Wall AG als Sponsor für das Denkmal gewonnen werden. Danach wurde Frau Tiemann mit der Erstellung eines Tonmodells beauftragt. Von der Familie begleiteten die Enkel Bettina und Konrad Adenauer die Arbeit am Modell, das am 17. Dezember 2004 abgenommen und der Bildgießerei Hermann Noack übergeben wurde. Mitte Februar 2005 wurde das dort erstellte Gipsmodell abgenommen und für den Bronzeguss freigegeben.

Historische Vorlage

Historische Vorlage für das Denkmal ist ein Foto, das Bundeskanzler Konrad Adenauer am 21. September 1949 beim Verlassen des Sitzes der Hohen Kommission auf dem Petersberg in Königswinter bei Bonn zeigt.

Adenauer schreibt dazu in seinen Erinnerungen:

„Die Hohen Kommissare hatten durch Blankenhorn mir ihre Absicht mitteilen lassen, das Besatzungsstatut in einer feierlichen Zeremonie zu überreichen. Bei derselben Gelegenheit könnte ich dann das Kabinett vorstellen.

Dieses Vorhaben gefiel mir nicht. Für einen Besiegten bleibt ein Besatzungsstatut eine unangenehme Sache, seine Übergabe an den Vertreter eines besetzten Landes ist für dieses kein Grund zu einer Feierlichkeit. Ich ließ durch Blankenhorn die Hohen Kommissare bitten, unter meinem Gesichtspunkt den Vorgang zu betrachten und von einer zeremoniellen Überreichung Abstand zu nehmen. Daraufhin beschlossen die Hohen Kommissare, das Inkrafttreten des Besatzungsstatuts lediglich durch eine Ansprache ihres Vorsitzenden mitzuteilen. Es sollte dem Akt aber dadurch ein zeremonieller Charakter gegeben werden, dass die Hohen Kommissare mich empfangen würden, indem sie auf einem Teppich stünden, während ich vor diesem stehen sollte. Ihr Vorsitzender sollte eine Ansprache halten und das Inkrafttreten des Besatzungsstatus verkünden. Als dann sollte ich den Teppich betreten. Ich erklärte mich einverstanden.

An dem vereinbarten Termin, am 21. September 1949, begab ich mich in Begleitung einiger Bundesminister – ich hatte nicht das gesamte Kabinett zur Vorstellung mitgenommen – auf den Petersberg. Wir wurden in einen Raum geführt, in dem uns die drei Hohen Kommissare auf einem Teppich stehend empfingen. François-Poncet hatte an dem betreffenden

Tage den Vorsitz inne. Er trat, während ich vor dem Teppich halt machte, einen Schritt nach vorn, um mich zu begrüßen. Ich machte mir dieses Gelegenheit zunutze, ging ihm entgegen und stand somit gleichfalls auf dem Teppich. Keiner der Hohen Kommissare wendete sich dagegen. François-Poncet hielt seine Ansprache.

Nach der Vorstellung der mich begleitenden Kabinettsmitglieder erklärte ich den Hohen Kommissaren in einer Rede, dass es der eindeutige Wille der Bundesregierung sei, in erster Linie die großen sozialen Probleme in Angriff zu nehmen. Ich sei überzeugt, dass ein gesunder Staat sich nur dann entwickeln könne, wenn dem einzelnen ein Minimum wirtschaftlicher Existenzfähigkeit garantiert werde. Ehe es nicht gelinge, für die Millionen von Ausgebombten und Flüchtlingen in ausreichender Anzahl Wohnungen und entsprechende Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen, sei eine stabile innere Ordnung in Deutschland nicht möglich.

Unordnung und Krisen in diesem Teil Europas würden aber eine ernste Gefährdung der Sicherheit des gesamten Kontinents bedeuten. Das soziale Programm der Bundesregierung sollte deshalb gleichzeitig auch der Sicherheit einer friedlichen Entwicklung Europas dienen. Selbstverständlich wollten wir alles daransetzen, um aus eigener Kraft diese Aufgabe zu bewältigen. ...

Wenn eine Friedensordnung in Europa hergestellt werden solle, so könne das nach Auffassung der Bundesregierung nur dadurch geschehen, dass grundsätzlich neue Wege eingeschlagen würden. Ich sähe einen solchen Weg in den Bestrebungen, die eine europäische Föderation zum Ziele hätten, wie sie in Straßburg in ersten Ansätzen nunmehr verwirklicht worden seien. Ich glaubte, dass eine

europäische Föderation nur dann Lebenskraft besitze, wenn sie auf einer engen wirtschaftlichen Zusammenarbeit der Völker beruhe. Die auf Grund des Marshall-Planes ins Leben gerufene Organisation weise einen guten Weg. Deutschland sei gerne bereit, in eigener Verantwortung mitzuwirken.

Einen weiteren Weg, günstige Voraussetzungen für eine wirklich lebensfähige europäische Föderation zu schaffen, sähe ich auch darin, dass man die Regelung der Verhältnisse an der Ruhr aus ihrer Einseitigkeit herauslöse und sie allmählich zu der Keimzelle einer Ordnung werden

lässe, die auch die Grundstoffindustrien der anderen europäischen Länder umfasse. Ich sei mir klar, dass die engen nationalstaatlichen Ideen des 19. und des beginnenden 20. Jahrhunderts als überwunden gelten müssten. Aus ihnen sei der Nationalismus erwachsen, der eine Zersplitterung des europäischen Lebens fördere. Wenn wir zurückfinden wollten zu den Quellen unserer europäischen Kultur, die aus dem Christentum entsprangen, müsste es uns gelingen, die Einheit des europäischen Lebens auf allen Gebieten wiederherzustellen. Dies allein sei die wirksame Garantie für die Erhaltung des Friedens. Es wurde ein Glas Sekt gereicht, und nach kurzer Zeit verabschiedete ich mich.



KONRAD ADENAUER BEIM VERLASSEN DES SITZES DER HOHEN KOMMISSION
AUF DEM PETERSBERG IN KÖNIGSWINTER BEI BONN AM 21. SEPTEMBER 1949

Als Blankenhorn, der mich begleitete, und ich in der Garderobe unsere Mäntel anzogen, trat ein Beamter der Hohen Kommission an Blankenhorn heran und übergab ihm ein in Packpapier eingehülltes Buch.

Als wir im Auto saßen, sagte ich Blankenhorn, er möge nachsehen, was man ihm überreicht habe.

Er entnahm dem Paket ein in Pergament gebundenes und besonders kunstvoll gedrucktes Besatzungsstatut, das aber nicht unterzeichnet war. Diese Urkunde hatte ein eigenartiges Schicksal. Als ich mich im Jahre 1962 im Auswärtigen Amt nach ihr erkundigte, stellte sich heraus,

dass sie sich immer noch bei Herrn Blankenhorn befand. Ich bat, sie zu den Akten zu geben, was auch geschah.“

Das Besatzungsstatut übertrug dem deutschen Volk die Selbstverwaltung. Allerdings sicherten sich die Westmächte, vertreten durch zivile Hohe Kommissare, eine Reihe von Kontrollrechten, die die Handlungsfreiheit des neuen Staates einschränkten. Von Anfang an war Adenauer bemüht, das Statut revidieren und schließlich aufheben zu lassen, um in der internationalen Politik mitbestimmen zu können. Dies gelang erst 1955 mit dem Inkrafttreten der Pariser Verträge.

Die Künstlerin

Zu den wenigen Künstlern, denen Adenauer Modell saß, gehört Helga Tiemann (geb. 1917 in Remscheid). Sie blieb dem Porträt treu, zu dem sie sich schon in ihrer Studienzeit an den Akademien in Köln und Berlin hingezogen fühlte. Mit die-



Helga Tiemann

ser Kunst verdiente sie sich nach dem Krieg in und bei Berlin erste Honorare mit Porträtszeichnungen russischer Besatzungssoldaten.

Ihre Karriere als gefragte Porträtistin begann jedoch in Köln und der nahen Bundeshauptstadt Bonn. 1953 porträtierte sie erstmals Konrad Adenauer an seinem Schreibtisch im Palais Schaumburg. Es folgten weitere Porträts in Öl, Handzeichnungen und Lithographien des Bundeskanzlers. 1966 erhielt Helga Tiemann vom Regierenden Bürgermeister von Berlin den Auftrag, Adenauer für die Ehrenbürgergalerie im Abgeordnetenhaus zu porträtieren. Sie hat dieses Porträt und ein weiteres Bildnis von Adenauer kurz vor seinem Tode fertiggestellt. Eine besondere Herausforderung und ein Höhepunkt ihres künstlerischen Schaffens war der Auftrag der Konrad-Adenauer-Stiftung, ein Adenauer-Denkmal für Berlin zu schaffen.

Ihre Bilder von Kanzlern, Parlamentspräsidenten, Juristen und Künstlern befinden sich heute in staatlichen Sammlungen und bedeutenden Privatkollektionen.

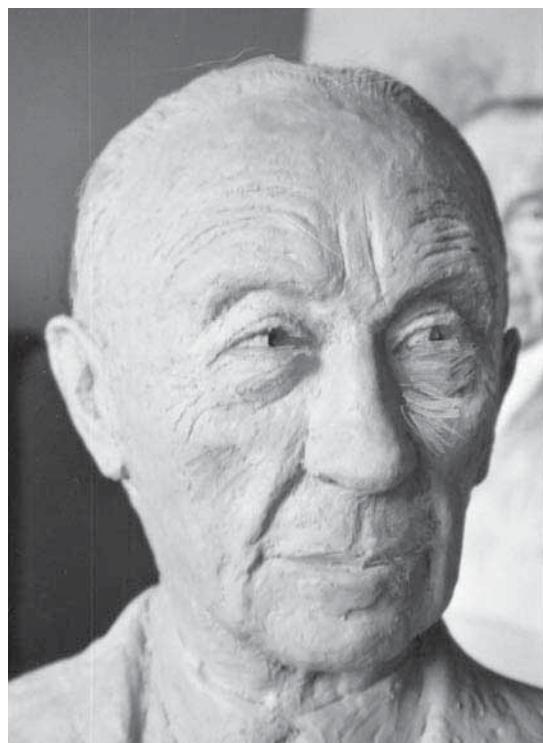
Sie wird zu den großen Frauen der europäischen Kunst gezählt, wie etwa Käthe Kollwitz, Sonja Delonay und René Sintenis.

Ihre Schaffenskraft ist ungebrochen. Im hohen Alter nimmt sie an Ausstellungen ihrer Arbeiten im In- und Ausland teil.

Das Denkmal, ca. 1,85 m, bei seiner Entstehung.



Das Tonmodell



und die Kopfstudie in Ton
im Atelier der Künstlerin in Köln



**Das Gussmodell des Denkmals
in der Bildgießerei Hermann Noack, Berlin**

Das Adenauer-Denkmal zeigt den dynamischen Konrad Adenauer kurz nach seiner ersten Wahl zum Bundeskanzler im September 1949 auf dem Petersberg. Adenauer verfolgte energisch das Ziel, verlorengegangenes Vertrauen in die deutsche Politik wiederzugewinnen sowie Deutschland in die Gemeinschaft der freien Völker einzugliedern und die europäische Integration zu fördern.

Das Denkmal steht auf dem Adenauerplatz auf einem hellgrauen Granitsockel (140 x 70 x 15 cm), an dem zwei Bronzetafeln angebracht sind:

**KONRAD ADENAUER
1876 – 1967**

**OBERBÜRGERMEISTER DER STADT KÖLN
1917 – 1933**

**PRÄSIDENT DES PREUßISCHEN STAATSRATES
1921 – 1933**

**1. BUNDESKANZLER DER BUNDESREPUBLIK
DEUTSCHLAND
1949 – 1963**

**BILDHAUERIN HELGA TIEMANN
GESAMTENTWICKLUNG PAUL B. WINK
ERRICHTET VON DER KONRAD-ADENAUER-STIFTUNG**

**GESTIFTET VON DER WALL AG
2005**

Der Stifter

Für die Finanzierung des Denkmals danken wir der Wall Aktiengesellschaft.



Hans Wall

Für den Vorstandsvorsitzenden der Wall AG, Hans Wall, gehört gesellschaftliches Engagement zur Unternehmenskultur. Seit 1973 verfolgt der Unternehmensgründer seine Vision einer anspruchsvollen Stadtmöblierung.

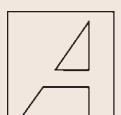
Heute gehört die Wall-Gruppe weltweit zu den führenden Unternehmen im Bereich Stadtmöblierung mit beleuchteter Plakatwerbung. Sie ist inzwischen in über 40 Metropolen in Deutschland, Russland, Ungarn, Bulgarien, der Türkei, den Niederlanden und in den USA vertreten.

Das Unternehmenskonzept „Entwicklung, Produktion, Wartung und Plakatvermarktung aus einer Hand“ bildet die Basis für den Erfolg.

Zu den individuell, von renommierten Designern gestalteten Produkten gehören Wartehallen für Bus und Tram, behindertengerechte City-Toiletten, Kioske, Stadtinformationsanlagen, Abfall- und Recyclingbehälter und touristische Wegeleitsysteme, die den Städten kostenlos angeboten und über die Vermarktung der integrierten Werbeflächen finanziert werden.

Hans Wall setzt sich konsequent für seinen Unternehmensstandort ein und unterstützt zahlreiche Initiativen und Vereine, die sich für kulturelle oder soziale Belange einsetzen.

Er ist Vorsitzender der Friedrich-Wolf-Stiftung und des Vereins „Denkmal an Berlin“.



**Konrad
-Adenauer-
Stiftung**

Konzeption
Paul B. Wink
Bevollmächtigter des Generalsekretärs
der Konrad-Adenauer-Stiftung in Berlin
Tiergartenstr. 35, 10907 Berlin

Umschlag
Vorstudie zum Adenauer-Denkmal
von Helga Tiemann

Produktion
AAD TRES COM GmbH, Berlin

Copyright
2005 Konrad-Adenauer-Stiftung